Druckreif aus dem Computer

Autor(en): **Mayinger, Hans F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 40

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Druckreif aus dem Computer

Von Hans F. Mayinger

Auch in unserem Jahrhundert werden Menschen geboren, die als Genies in die Geschichte eingehen und mit herausragenden Leistungen die Welt aus den Angeln heben. Jean Philip ist ein solcher Ausnahmemensch. Auf seinem Gebiet, der Weiterentwicklung von Hochleistungscomputern, ist er eine unübertroffene Koryphäe. Ich nähere mich ihm stets mit Ehrfurcht und bin unsäglich stolz, dass ich seine Freundschaft erringen konnte. Ganz allein für mich entwikkelte er einen Computer, von dessen Fähigkeiten kein Autor je zu träumen wagte. Denn dieses Wunderwerk der Technik schreibt, wenn man ihm Thema und Stilrichtung eingibt, selbsttätig druckreife Manuskripte.

«Werde beim Einstieg nicht hoffärtig. Denk nicht gleich an Goethe und Schiller», mahnte Jean, als er mir seine Neuschöpfung vorführte.

Ich beherzige seine Worte und beginne im Stile Courths-Mahler und E. Marlitt. Voller Erwartung füttere ich den Wundercomputer mit den Ingredienzien bewährter Unterhaltungslektüre:

Reicher Graf rettet arme, aber bildschöne Heimarbeiterin, als sie sich wegen unglücklicher Liebe in den Rheinfall von Schaffhausen stürzen will. Tropfnass hält er sie in seinen starken Armen. Sie erbeben beide bis ins Mark ihrer reinen Seelen, als der elektrische Liebesfunke zwischen ihnen zündet.

Ich drücke auf die Tasten «Herz und Schmerz», «Lust und Frust». Die Geschichte geht weiter. Der um sein Erbe bangende uneheliche Sohn des Grafen vereint sich mit böser Schwiegermutter in spe. Tragödie bahnt sich an. Überraschende Problemlösung: Blitz trifft die beiden Ränkeschmiede, als sie bei strategischer Lagebesprechung im gepflegten Schlosspark vom Gewitter überrascht werden und unter einer knorrigen deutschen Eiche Schutz suchen. Ungetrübtes Happy-End!

Ein routinierter Groschenromanautor benötigt für diese Story einige Wochen. Mein Computer schafft es in einer halben Stunde! Der Roman ist druckreif auf Diskette gespeichert. Klar gegliederter Aufbau, prägnanter Stil. Bildzeitungsgerechte kurze Sätze. Der Drucker rattert das Manuskript herunter. Als ich es lese, weine ich vor Rührung über die herzergreifende Geschichte.

Ich werde übermütig. Aus dem Handgelenk notiere ich neue Daten und füttere damit den Computer:

Soeben aus dem Knast entlassener Sträfling trifft in der Kneipe um die Ecke alten Komplizen, den berüchtigten Geldschrankknacker-Edi. Neuer Plan – grosser Coup. Millionenraub. Pulverdampf. Blut. Gangstergattin wird Edi untreu, klaut gesamte Beute und will mit Hausfreund nach Uruguay fliehen. Flucht in letzter Sekunde vereitelt. Diebesgut sichergestellt, Räuber gefasst. Gerechtigkeit obsiegt.

Mein neuer Kommissar, Jimmy Warren, soll in seinen Fahndungsmethoden die Genialität folgender berühmter Ganovenjäger in sich vereinen: Sherlock Holmes, Derrick, Colombo, der Alte, Kommissar Maigret, Hercule Poirot, gepaart mit der Pfiffigkeit von Miss Marple.

Der Computer braucht diesmal eine ganze Stunde. Dann ist das Buch geschrieben. Meisterlich! Der Krimi erreicht hohe Verkaufsauflagen.

Ich greife zu den Sternen. Ich denke an einen Bestseller. Sorgfältig plane ich die Daten:

Erdrutschsieg der Grünen, Ende der Zauberformel, Verzweiflungstat des Bundesrates, treulose Chefbeamte, korrupte Regierungsräte, Schwarz kontra Rot. Die Grünen im Clinch mit den Schwarzen und Roten. Freistilringen der Splitterparteien. Einigkeit jedoch bei Pensionierungsalter. Die unbelehrbaren Ewiggestrigen wittern Morgenröte am politischen Horizont ...

Ein Bühnenstück wäre am wirkungsvollsten. Ich überlege, ob es eine Tragödie oder Komödie werden soll. Wenn man über den Querelen der Parteien das Wohl des Volkes ignorierte, liesse sich aus dem Stoff ein Lustspiel par excellence machen. Ich entscheide mich für dieses und gebe dem Computer die Namen jener Autoren ein, nach deren Stilelementen die Komödie konzipiert sein soll: Molière, Curt Goetz, Lorenz Keiser, Bruno Knobel und Ephraim Kishon, mit einer Prise Bert Brecht, Kurt Tucholsky und Karl Valentin.

Ich sehe vor meinem geistigen Auge die Quelle der Tantiemen sprudeln, erblicke bereits die Baukolonne, die mein bescheidenes Häuschen abreisst und auf meinem Grundstück eine Traumvilla errichtet. Das Finanzamt gar muss meinetwegen anbauen ...

Da dringt jählings eine helle Stimme an mein Ohr: «He, aufwachen! Ich hab' schon dreimal nach dir gerufen. Das Essen steht seit fünf Minuten auf dem Tisch und wird kalt!» – Meine Frau rüttelt an meiner Schulter.

Ich bin doch tatsächlich am Schreibtisch eingeschlafen. Und habe den schönsten Traum meines Lebens geträumt! In meinem Mund steckt noch das Bleistiftende, an dem ich, bevor der Schlummer über mich kam, geduldig gekaut hatte, um nach einer besonders eleganten Formulierung für eine neue Kurzgeschichte zu suchen ...

Ariston-Bücher

Die Zigeunermedizin ist altüberlieferte Volksheilkunde. Die Wirkkraft ihrer Rezepte steht außer Zweifel: resultiert dieses Wissen doch aus dem Überlebenskampf des »fahrenden Volkes«. Hier ist ein nützliches Nachschlagewerk der Zigeunermedizin.
230 Seiten, Oktav, gebunden, Fr. 29.–

Humor beugt vor, hilft, schützt und heilt. Dieses Buch liefert den Beweis für eine neue Heilqualität – die des Humors, mit dem man den gesundheitsschädigenden »Ernst des Lebens« entschärfen kann: zum Wohl von Leib und Seele!
200 Seiten, Oktav, gebunden, Fr. 25.–

Von Dr. Hill, dem Autor mit einer Weltauflage von über 30 Millionen, stammt diese neue Schule der Erfolgspersönlichkeit. Auch scheinbar Unmögliches wird möglich, wenn man die Methoden dieses Erfolgsexperten anwendet.
180 Seiten, Großokatv, gebunden, Fr. 29.–

Neben Wissen, Können und Leistung ist für den beruflichen Erfolg der richtige Umgang mit dem Chef entscheidend. Deshalb geht dieses Buch alle Berufstätigen an. Es stellt die Cheftypen heraus und zeigt, wie man sich behaupten kann.
180 Seiten, Oktav, gebunden, Fr. 29.–

Die Fähigkeit, Menschen schnell und zuverlässig – intuitiv – zu erfassen, ist nur auf der Grundlage gespeicherten und spontan aktivierbaren Erfahrungswissens möglich. Der Autor vermittelt es.
220 Seiten, Großoktav, gebunden, Fr. 33.–

Ariston-Bücher: Quelle für mehr Lebensfreude

Erhältlich im Buchhandel oder über Ariston Verlag, Postfach 176, 1211 Genf 6. Von da erhalten Sie auch gratis ein 52seitiges, farbiges Bücher-Magazin mit über 140 Titeln.